

Werk

Titel: Welcher die Bücher Esra, Nehemia, Esther und Hiob nebst dem Register enthält

Jahr: 1756

Kollektion: Wissenschaftsgeschichte

Werk Id: PPN31804630X

PURL: http://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?PID=PPN31804630X|LOG_0055

OPAC: <http://opac.sub.uni-goettingen.de/DB=1/PPN?PPN=31804630X>

Terms and Conditions

The Goettingen State and University Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Goettingen State- and University Library.

Each copy of any part of this document must contain these Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept the Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Goettingen State- and University Library.

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

Contact

Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen
Georg-August-Universität Göttingen
Platz der Göttinger Sieben 1
37073 Göttingen
Germany
Email: gdz@sub.uni-goettingen.de

mit den Häusern von Leimen, worinne sie wohnen. Polus.

Vergeht sie nicht mit ihnen? Geht dieselbe nicht hinweg? Das ist, stirbt und vergeht sie nicht? So wird dieser Ausdruck 1 Mos. 15, 15. Jos. 23, 14. Hiob 10, 21. Ps. 58, 9. Pred. 12, 5. Matth. 26, 24. gebraucht. Wenigstens überlebet sie dieselben nicht. Polus.

Sie sterben: aber nicht in Weisheit ⁹⁹). Das ist, erstlich, wie Thoren. Die Weisen, und die Thoren, sterben auf einerley Weise, Pred. 2, 16. Oder, zweytens, sie erreichen nimmermehr eine vollkommene Weisheit, nämlich die Weisheit, welche der Mensch einmahl besessen hat; vielweniger die Weis-

(99) Ohne mit aller ihrer Weisheit solcher Vernichtung und Auflösung des Körpers zu entgehen, oder sich von diesem Sold der Sünde zu befreien: welches dem erweislichen Endzweck der ganzen Rede gemässer ist, als wenn die Worte gegeben werden; ist nicht ihr übriges, oder ihre Vortreflichkeit dahin, wenn sie ohne Weisheit sterben?

Das V. Capitel.

Einleitung.

Eliphas setzet hier dasjenige fort, was er zu behaupten angefangen hatte, und beruft sich deswegen auf die Meynung und Erfahrung sowol anderer, als auch auf seine eigene. Darauf ermahnet er den Hiob zur Befehung, indem solches das sicherste Mittel sey, Barmherzigkeit bey Gott zu erlangen, und nicht allein in den vorigen glücklichen Zustand wieder hergestellt zu werden: sondern auch nachgehends von den Anfällen böser Leute, von wilden Thieren, und von allen Unglücksfällen, die ihn getroffen hatten, frey zu bleiben. Zum Schlusse ermahnet er ihn, dessen versichert zu seyn, weil er diese Sache gründlich untersucht habe.

Inhalt.

Dieses Capitel enthält: I. Die Fortsetzung der vorigen Rede, worinnen Eliphas den Hiob einer Gottlosigkeit beschuldiget, weswegen er gestrafet werden müsse, v. 1-5. II. Wie Eliphas zeigt, woher das Böse über die Menschen komme, v. 6. 7. III. Eine darauf gegründete Ermahnung, daß Hiob Gott suchen solle, v. 8-16. IV. Einem dem Hiob ertheilten Rath, die Züchtigung nicht zu verschmähen, indem dieselbe vielen Vortheil verschaffe, v. 17-27. ¹⁰⁰).

Rufe nun; wird auch jemand seyn, der dir antworte? und zu welchem von den Heili-

Willst du mir nicht glauben: so forsche nur nach bey andern. Rein Gottesfürchtiger ist einer andern Meynung; und wenn auch schon dir, wie mir, ein Engel erschiene: so würdest

R. 1. Rufe nun. Das ist, lade sie ein, oder rufe sie gleichsam alle mit Namen. Gehe alle diejenigen zu ihnen; wie dieses Wort 5 Mos. 20, 10. Nicht. 12, 1. nach der Reihe durch, die du jemals gekannt, oder Jer. 2, 2. c. 3, 12. c. 7, 2. gebraucht wird. Rufe von denen du jemals gehöret hast. Polus. Eliphas ver-

(100) Das ganze Capitel enthält 1. eine neue Beschuldigung Hiobs durch die Vorstellung des nichtigen Glücks der Gottlosen v. 1-7, darin (1) die Bestrafung selbst v. 1. 2 und (2) die Bestätigung derselben durch Anzeige der Vergänglichkeit des Glücks der Gottlosen v. 3-7 vorkommt: 2. eine Ermahnung Hiobs zur Demüthigung, v. 8-27, welche nach (1) einem Eingange v. 8, (2) eine allgemeine Vorstellung des göttlichen Verhaltens v. 9-16, (3) die daraus hergeleitete Ermahnung selbst v. 17-26, nebst (4) einen nachdrücklichen Schluß v. 27 enthält.

Heiligen wirst du dich wenden? 2. Denn den Thoren bringt der Zorn um, und der
 dest du doch keinen andern Unterricht erlangen, als diesen: 2. Daß Gott, in seinem Zorne
 und Unwillen, den Gottlosen, und denjenigen, vertilget, der von seinen Geboten abweicht.
 3. Die-

versteht hier nicht ein solches Rufen, oder Ausrufen, wie Jes. 58, 1. auch nicht ein Anrufen, wie Ps. 50, 15. sondern eine Aufrufung, daß man kommen solle, wie Matth. 20, 8. Suche in den Urkunden nach, und siehe, ob du den Namen eines verstorbenen, oder noch lebenden, Heiligen finden kannst, der dir gleich ist. Rufe alle Heiligen, die jemals gelebet haben, mit Namen. Sollten sie dir antworten: so würden sie sagen, daß sie niemals so sehr geplaget worden sind, und daß Gott mit niemanden jemals, außer nur mit Heuchlern und Gottlosen, so gehandelt habe, wie er mit dir handelt. Bis hieher hat Eliphas die ihm in dem Gesichte, Cap. 4, 17-21. gemeldeten Worte wiederholt c). Nunmehr aber wendet er sich wieder zu seiner vorigen Rede, und zu demjenigen, wozu er den Hiob ermuntert hatte, Cap. 4, 7. daß er nämlich sehen sollte, ob jemand von den Heiligen jemals so geplaget worden sey, wie er. Er sagte gleichsam zu dem Hiob: dadurch, daß du dich bey deiner Noth so ungeduldig erzeigst, legest du an den Tag, daß du ein Heuchler bist; und Gott bestätiget solches dadurch, daß er so mit dir handelt, wie er mit den Gottlosen handelt, v. 3. 2c. Siehe, ob jemals ein Heiliger so ungeduldig gewesen, oder so geplaget worden sey? wiewohl viele Gottlose dergleichen erfahren haben. **Gefells. der Gottesgel.**

c) Man lese den Polus über Cap. 4, 18.

Wird auch jemand seyn. Von den nachgehends gemeldeten Heiligen. Polus.

Der dir antworte? Das ist, der dir, deinem Verlangen gemäß, eine genugthuende Antwort gebe? Versuche es, ob du einen Heiligen findest, der deine kühnen Vorwürfe wider Gott billigen, oder vertheiligen wird. Oder, wie es im Hebräischen eigentlich heißt: wenn jemand ist, der dir antwortet; das ist, dessen Gesinnung, Neigung, und Aufführung der deinigen gleichkomme. So wird das Wort antworten zuweilen gebraucht, wie Spr. 27, 19. Pred. 10, 19. Du wirst zwar, wie v. 2. folget, viele Thoren, oder Gottlose, finden, die dir, in ihren Reden, und in ihrer Aufführung, gleichkommen, oder nachfolgen: unter den Heiligen aber wirst du keinen solchen antreffen. Dieses verdient von dir ernstlich erwogen zu werden, und ist ein starker Grund, deine Aufrichtigkeit in Zweifel zu ziehen. Polus.

Und zu welchem von den Heiligen. Zuweilen führen die Engel den Namen der Heiligen, wie Dan. 8, 13. Zach. 14, 5. Eliphas scheint hier auf das Gesichte, Cap. 4, 15. zu zielen, und gleichsam zu sagen: siehe, ob dir eine solche Gunst erzeiget werden wird. Ich besorge aber, du seyst derselben unwürdig. **Senton.** Durch Heilige kann man hier, erstlich, Engel verstehen, welche zuweilen Heilige genennet werden, wie Cap. 15, 15. Dan. 8, 13. Zach. 14, 5. indem sie vollkommen, und vorzüglicher Weise heilig sind; oder, zweytens, und besser, heilige Menschen. Dieses scheint, theils, aus dem ordentlichen Gebrauche dieses Wortes in solchem Verstande zu erhellen; theils auch aus dem Gegensatz eines Thoren, v. 2. und endlich, weil die Folge sich zur Ueberzeugung Hiobs viel eigentlicher schicket, wenn man die Worte von Menschen versteht, als wenn sie auf Engel gedeutet werden. Polus.

Wirst du dich wenden? oder aufsehen? Siehe dich um, betrachte sie alle, und gib Achtung, ob du unter ihnen jemanden finden kannst, der dir gleich sey. Polus. Man kann dieses auch also übersehen: auf welchen von den Heiligen wirst du sehen? Das Gleichniß ist von einem Wahler hergenommen, der die Augen oftmals von dem Gemälde, welches er verfertiget, abwendet, um zu sehen, ob dieses dem Urbilde gleiche. Wenigstens wird hier nicht eine bloße Hinzuführung verstanden: sondern eine solche, wobey man die Absicht heget, das Angesicht einer Person zu beschauen. Denn das Wort הִתְבַּיֵּט bedeutet auch auf etwas sehen; und daher stammet das Wort הִתְבַּיֵּט , das Angesicht. Der Verstand ist also dieser: auf was für einen Heiligen wirst du deine Augen richten, um deines gleichen zu finden יִשְׁׁרָף ? Einen solchen kannst du nur unter den Thoren, oder Gottlosen, antreffen. **Gefells. der Gottesgel.** In der arabischen Uebersetzung werden diese Worte also gegeben: rufe einen von den Heiligen an, wenn du glaubest, unter ihnen einen Verteidiger zu haben, der dir gänzlich seyn werde. Dieser Uebersetzer scheint aber solchen Ausdruck von dem abergläubischen Gebrauche seiner Landsleute entlehnet zu haben, welche verstorbenen Helden göttliche Ehre erzeigten. Denn diese Uebersetzung stimmt ganz und gar nicht mit der Meynung des Eliphas überein. Dieser gab dem Hiob

(101) Und zu wem unter den Heiligen wilt du dich wenden, oder dein Angesicht richten, aus seinen Worten oder Beispiel eine Bestätigung deiner Meinung zu nemen, und durch desselben Beitritt oder Schicksal die geringste Unterstützung zu erhalten, die deinem Vorgeben antworte oder gemäß sey und beistehete.

der Eifer tödtet den Einfältigen.

3. Ich habe einen Thörichten wurzeln gesehen:
v. 3. W. 37, 35. aber

3. Dieses ist so gewiß, daß ich den Fall eines solchen schon vorher verkündigt habe, da er am meisten

Hiob gar nicht den Rath, einen von den Heiligen, oder Engeln, anzurufen, daß er ihm gnädig seyn möchte: sondern er rieth ihm vielmehr, bey denenjenigen, die ein besonders heiliges Leben führten, nachzuforschen, ob jemand wahrhaftig gottesfürchtig seyn könnte, der von solchen Unglücksfällen getroffen würde, wie Hiob. Hieraus erhellet, wie ungereimt die Römisch-gesinneten handeln, wenn sie ihre Lehre von Anrufung der Heiligen auf diese Stelle bauen. Sie bilden sich ohne Grund ein, die Gunst und Beschirmung der Geister der vollkommen Gerechten könne dadurch erlangt werden, wenn man sie anruft; da es doch klar ist, daß der Endzweck dieser Stelle eine solche Auslegung gar nicht duldet ¹⁰²). **Kumphreys.**

V. 2. Denn. Ausser dem Zeugnisse der Heiligen erhellet solches auch aus der Sache selbst. Oder, diese Sache ist gewiß durchgängig bekannt, und bedarf keines Beweises. So wird dieses Wörtchen Spr. 1, 17. gebraucht. **Gesells. der Gottesgel.**

Den Thoren. Entweder, **erstlich**, den hitzigen und unbedachtsamen, welcher die Sache nicht unparteylich erwägt: sondern, wie ein Unverständiger, Schmähworte wider Gott ausstößt, und sowol sich selbst, als auch diejenigen, quälet, die ihn hören. Oder, **zweytens**, den Gottlosen, der in der Schrift oftmals ein Thörichter genennet wird, wie er hingegen hier dem Heiligen entgegengesetzt ist, dessen v. 1. gedacht worden war. **Polus.**

Bringt der Zorn um. Entweder, **erstlich**, der Zorn Gottes; oder, **zweytens**, und besser, sein eigener Zorn, seine Gewissensbisse, seine Ungebuld, und sein Unwille. Diese Dinge bringen den Menschen ums Leben, theils, natürlicher Weise, indem sie die Seele des Menschen angreifen, ihn innerlich verzehren, und also seinen Tod beschleunigen. Man lese Spr. 14, 30. c. 17, 22. Theils auch, sittlicher Weise, in sofern sie jemanden zu so unbedachtsamen, gewaltsamen, und bösen Thaten bewegen, wodurch sein Tod verursacht wird. **Endlich**, verdienter Weise, in so fern sie Gott reizen, den Menschen aus dem Wege zu räumen, und ihn so zu plagen, wie nachgehends ausführlicher gemeldet wird. **Polus.**

Und der Eifer, oder Neid. Wegen des Glückes eines andern; als ob Hiob nur deswegen unglücklich gewesen wäre, weil er andere wegen ihres glücklichen

Zustandes beneidet hätte. Man kann es aber auch durch Eifersucht übersehen; das ist, den Zorn Gottes, der ein eifersüchtiger Gott ist, 2 Mos. 20, 5. **Gesells. der Gottesgel.** Eliphas redet hier wider den Hiob, welcher, Cap. 3, 10. 12. u. mit vielem Meide von denenjenigen geredet hatte, welche niemals geboren worden waren, oder schon in dem Grabe lagen. **Polus.**

Tödtet den Einfältigen. Das ist, denjenigen, der, aus Mangel wahrer Weisheit, durch falsche Meinungen, scheinbare Dinge, und solche Sachen, die vor Augen sind, leichtlich betrogen werden. In solchen Umständen befindest du dich, o Hiob. Der Verstand dieses Verses wird also vielleicht dieser seyn: Ich spüre, o Hiob, daß du erfüllet bist, theils, mit Neide über die Gottlosen, die igo in einem glücklichern Zustande sind, als du, oder doch darinne zu seyn scheinen; theils auch mit Unwillen wider Gott, welcher dir diese Wohlthat verweigert, und dich mit Plagen überhäufet. Daraus erhellet deine Thorheit und Schwäche. Denn jene werden, ungeachtet ihres gegenwärtigen Glückes, zu einem großen und gewissen Elende verurtheilet, wie hernach folget. Solchergestalt würde dieser Vers sowol mit dem folgenden, als auch mit dem vorhergehenden, zusammenhängen. **Polus.**

V. 3. Ich habe :::: gesehen. Aus eigener Erfahrung habe ich solches oftmals angemerket. Nachdem Eliphas den Hiob nachdrücklich wegen seiner Hitze, und wegen seiner ungeduldrigen Reden wider Gott, bestrafet hatte: so kehret er nun wieder zu seiner vorigen Rede zurück, und beweist, daß solche fürchterliche und vertilgende Gerichte Gottes nicht die Gerechten treffen: sondern nur die Gottlosen, wie er Cap. 4, 7. 8. gesaget hatte. Zugleich beantwortet er einen Einwurf, der von dem gegenwärtigen und scheinbaren Glück der Gottlosen hergenommen werden konnte; welches er selbst oftmals angemerket hatte. **Polus.**

Einen Thörichten. Das ist, einen Gottlosen, der von der wahren, oder geistlichen und himmlischen, Weisheit ganz entblöset ist. **Polus.**

Wurzeln. Der nicht allein für igo glücklich war: sondern dessen Glück auch inskünftige fest und beständig zu seyn schien, indem er mit Macht, Reichthum, und Kindern, gar sehr gestärket wurde, als ob kein Anschein

(102) Es gar, daß wenn auch Rufen alhier so viel bedeuten sollte als anrufen, Hülfe suchen; dennoch eher das Gegenteil aus dieser Stelle folgen würde, welche alsdenn die Vergeblichkeit solcher Anrufung deutlich anzeigen müßte: rufe doch jemand um Hülfe, Schutz oder Vermittelung wider oder bey Gott an, und siehe, ob jemand sey der dir antworte, sich dazu im Stande befinde oder geneigt sey deinem Verlangen zu willfahren und dergleichen zu wagen.

aber sogleich verfluchte ich seine Wohnung. 4. Ferne waren seine Söhne vom Heile; und sie wurden zermalmet im Thore; und da war kein Erlöser. 5. Dessen Erndte

v. 4. W. 119, 53.

meisten in seinem Glücke befestiget zu seyn schien. 4. Auch fielen seine Kinder mit ihm; die Gerechtigkeit ergriff sie, und wollte sie nicht entkommen lassen. 5. Der hungrige Soldat

Anschein einer Gefahr, oder einer Veränderung, gespüret werden könnte. Polus.

Aber sogleich. In einem Augenblicke, ehe ich, er, und alle übrige Menschen, es vermutheten. Polus.

Verfluchte ich. Das ist, erstlich, ich urtheilte, daß er, ungeachtet alles seines Glückes, ein Gottloser wäre. Ich sahe auch vorher, und weißagete, nach den Regeln der Schrift, oder durch die Regierung des Geistes Gottes, daß er gewiß, entweder früh oder spät, alles Segens beraubet werden, und daß der Fluch Gottes ihn treffen würde. Oder, zweytens, ich sahe, und spürete aus dem Erfolge, daß er von Gott verflucht wäre. Denn Eliphas redet hier nicht von dem beständigen Glücke eines Gottlosen, auch mitten in seinem Glücke; ob er schon auch alsdenn verflucht ist: sondern von demjenigen, was ihm durch eine schnelle Veränderung widerfährt. Polus.

Seine Wohnung. Oder, wie das hebräische Wort bedeutet: seine bequeme, oder wohlgelegene, Wohnung (103). Unter der Wohnung muß man hier, nach einer gewöhnlichen rednerischen Figur, die Personen, oder Sachen, verstehen, welche darinne sind, oder dazu gehören. Polus.

W. 4. Seine Söhne. Auf deren Größe und Glück er bey allen seinen Unternehmungen abzielte, indem er voraussetzte, daß sein Geschlecht auf ewig befestiget seyn würde. Polus. Hier beschreibt Eliphas den Fluch, und zeigt, daß derselbe nicht vergebens gewesen war, oder nur in Worten bestanden hatte: sondern daß der Gottlose, und die Kinder desselben, in der That damit getroffen worden waren. Vielleicht lebeten damals einige von diesen Kindern noch im Elende. Denn Eliphas scheint jemanden zum Beyspiele anzuführen; weswegen er auch selbst, v. 3. Anmerkungen gemacht hatte. Gesells. der Gottesgel.

Waren ferne vom Heile. Das ist, sie waren großen Gefährlichkeiten und Unglücksfällen in diesem Leben ausgesetzt; so, daß sie weder sich selbst, noch auch das große Erbgut, erhalten konnten, welches ihr Vater gesammelt, und ihnen hinterlassen hatte. So bedeutet Klagl. 3, 17. ferne von dem Friede seyn, sich in verzweifelte Unruhen verwickelt befinden. Polus.

Und sie wurden zermalmet im Thore. Das ist, auf dem Gerichtsplatze, wohin sie wegen ihrer Missethaten gebracht worden waren, und wo sie strenge Richter, aber wenig Freunde, fanden; theils, weil man sie gottlosiglich auferzogen hatte; sie selbst aber sich auf ihre Größe verließen, und allen ihren Nachbarn nachtheilig und schädlich gewesen waren; theils auch, weil viele, die durch ihre mächtigen Väter betrogen, oder unterdrückt worden waren, ihr Recht sucheten, um dasjenige wieder zu bekommen, was ihnen geraubet worden war. Sie konnten dieses leichtlich wider solche Personen erlangen, welche, durch ihre Thaten, öffentlich bezeugeten, daß sie weder Gott fürchteten, noch Menschen scheueten, und daher billig von einem jeglichen gehasset wurden. Polus.

Und da war kein Erlöser. Sie konnten weder Fürsprecher, noch Helfer, finden, welche mächtig, oder willig, genug gewesen wären, ihnen beizustehen. Es gieng aber hier wie bey dem Jmael. Wie ihre Hand zuvor wider einen jeglichen gewesen war: so war nunmehr die Hand eines jeglichen wider sie. Polus.

W. 5. Dessen Erndte. Die er mit Recht, und in völligem Vertrauen, erwartete, nachdem er so viele Kosten und Mühe deswegen aufgewendet hatte; welches zu großer Vermehrung seines Schmerzens gereichete. Polus.

Der Hungrige verzehrete. Nämlich die Armen, deren Dürftigkeit sie geizig und raubsüchtig machet, um alles zu verzehren; und wosür man niemals etwas zur Vergeltung wieder bekommen kann. Polus. Einige verstehen dieses von den Erbtheilen der Gottlosen. Wenn dieselben, bey den Lebzeiten ihres Vaters, sparsam haben leben müssen: so verzehren sie alles nach dem Tode desselben; und also kömmt das Vermögen selten auf den dritten Erben. Andere von denenjenigen, die von ihm unterdrückt, und arm gemacht worden sind, kommen nach seinem Tode, und nehmen alles mit Gewalt, was er seinen Erben zu hinterlassen gedacht hatte, damit sie sich also wegen desjenigen schadlos stellen mögen, was ihnen entnommen worden war. Man kann es aber auch wohl von Räubern überhaupt verstehen, welche als Hungrige

(103) Der ganze Ausspruch kan noch süglicher so verstanden werden: ich habe gesehen einen Narren einwurzeln, so gleich aber seine Hütte verabscheuet und für unglücklich erkläret; gar bald Ursache und Gelegenheit gehabt seinen Aufenthalt und ganzen Zustand als verabscheuenswürdig anzusehen, und den Fluch und Unwillen Gottes dagegen gewar zu werden, Pf. 37, 35, 36.

der Hungrige verzehrete, die er auch aus den Dornen geholet hatte; der Straßenräuber schluckte ihr Vermögen ein. 6. Denn aus dem Staube kömmt der Verdruß nicht

v. 5. Hiob 18, 9.

her

dat verzehrete ihre Erndte; da war kein Zaum, welcher dieselbe sichern konnte; und ihre übrigen Reichthümer wurden eine Beute für die Straßenräuber. 6. Denn wir müssen die Unruhe und das Elend der Menschen nicht bloß irdischen Ursachen zuschreiben, welche nur

Werk-

rige kommen, alles verzehren, und nichts für die Weiser übrig lassen. *Gesells. der Gottesgel.*

Die er auch aus den Dornen geholet hatte; oder: und sie holeten es sogar aus den Dornen ¹⁰⁴). Das ist, aus den Feldern, ungeachtet der starken Dornhecken, womit dieselben eingeschlossen und umzäunet sind; und ungeachtet aller Schwierigkeiten und Gefährlichkeiten, denen man auch entgegen gehen mochte. Sie werden die Erndte wegführen, ob sie schon durch die daherum befindlichen Dornen verwundet werden. *Polus.*

Der Straßenräuber. Solche Leute haben im Hebräischen ihren Namen vor den langen Haaren bekommen, welche sie trugen; entweder wegen des wilden und wüsten Lebens, welches sie führten, und weswegen sie allen Puz des Haares und Leibes verabsäumeten; oder, damit sie um so viel schrecklicher aussehien, und einen jeglichen, der ihnen widerstehen wollte, in Furcht setzen möchten. Wenn man aber das hebräische Wort von einem andern Stammworte herleitet: so bedeutet es der Durstige; und also würde es sich gut zu dem Hungrigen im erstern Theile dieses Verses schicken. *Polus.*

Schluckte ein. Geizig, ohne die Hoffnung einer Wiederherstellung übrig zu lassen. *Polus.* Hier wird auf das Einschlucken mit großer Stierigkeit gesehen, wie die Durstigen alles, bis auf den Boden, in einem Zuge einschlucken; oder, wie wilde Thiere, und große Fische, kleinere Thiere verschlucken. *Gesells. der Gottesgelehrten.*

Ihr Vermögen. Das hebräische Wort bedeutet Macht, Stärke, oder Wirksamkeit, 1 Mos. 47, 6. wie auch ein Heer, welches mächtig ist; und Reichthümer, die durch Macht erlangt und bewahret, und für die Stärke eines Menschen gehalten werden. *Gesells. der Gottesgel.*

(104.) Ohne ihm, dem Eigentümer, das geringste davon, das in den Hecken, Dornen und Gesträuch hängen blieben, übrig zu lassen.

(105.) Füglicher wird das Wort ² in seiner gewöhnlichsten Bedeutung behalten, wodurch diese Aussprüche mit dem Vorhergehenden verbunden werden, einen Beweis desselben vorzustellen, man mag dieselben nun übersetzen, denn aus der Erden wächst Gottlosigkeit nicht recht hervor, und aus dem Felde grünet Bosheit nicht c. 8, 12 v. Untugend gedeiet nicht auf dem Erdboden: oder weit wahrscheinlicher; denn aus der Erden kömmt nicht Unglück, und aus dem Lande wächst nicht Ungemach, die Noth und Strafe solcher Menschen kömmt nicht von sich selbst, ist keinem Schicksal zuzuschreiben, oder als ein blos natürliches Ubel anzusehen, sondern hat ihren Grund in einem sündlichen Ubel der Sünde; beweiset also die Gegenwart vorhergehender Verbrechen. Dergleichen Unfälle, Ungemach und Strafe setzet Bosheit, Gottlosigkeit und Missethat voraus, entdeckt und offenbaret dieselbe.

B. 6. Denn. Oder, ob schon. Oder, besser, weil. So werden die folgenden Worte den Grund in sich enthalten, weswegen Hiob Gott suchen sollte, wozu Eliphas ihn v. 8. ermahnet. Oder, gewislich, wie dieses Wörtchen zuweilen bedeutet. So würde solches anzeigen, daß Eliphas nun zu einer andern Sache fortrieng ¹⁰⁵). *Polus.*

Der Verdruß. Oder, die Ungerechtigkeit, wie das hebräische Wort oftmals bedeutet; welches sich auch hier sehr gut zu dem Zusammenhange schicket. Also würde hier erstlich von der Sünde geredet werden, und hernach von der Mähe, welche eine Frucht der Sünde ist; und Eliphas würde die Sünde, und die Mähe, als solche Dinge vorstellen, welche von einer Wurzel herkämen. Allein das Wort bedeutet auch **Verdruß**, **Elend** und **Mähe**, Ps. 90, 10. Spr. 12, 21. und diese Bedeutung scheint hier die eigentlichsie zu seyn, indem das folgende Wort **Mähe** es so erklärt, wie auch v. 7. Also würde einerley Sache mit verschiedenen Worten wiederholet werden; welches auch in der Schrift etwas ganz gemeines ist. Hiezu kömmt noch dieses, daß die große Sache, welche den Hiob beunruhigte, und der vornehmste Gegenstand dieser Gespräche war, nicht seine Sünde: sondern sein **Verdruß**, gewesen ist. *Polus.*

Kömmt nicht aus dem Staube hervor, 2c. Das ist, nicht von ungefähr, wie Kräuter, die von sich selbst aus der Erde hervorwachsen. Oder, der Verdruß wird nicht durch Menschen, oder andere Thiere auf der Erde, verursacht: sondern er hat einen höhern Ursprung; er rühret von Gott selbst her; und zwar wegen der Sünden der Menschen. Also mußt du Hülfe bey dem Herrn suchen, wie v. 8. folget. *Polus.* Vermuthlich war dieses damals, und in diesen Gegenden, ein Sprüchwort, wodurch angedeutet wurde, daß das Unglück nicht von ungefähr käme, und

nicht

herbor, und die Mühe entspringt nicht aus der Erde. 7. Sondern der Mensch wird zur Mühe geboren; wie die Funken der glühenden Kohlen sich erheben zum fliegen. 8. Aber ich würde Gott suchen, und zu Gott meine Anrede richten, 9. Der große Dinge

v. 9. Hiob 9, 10. Ps. 72, 18. 139, 6. 145, 3. Röm. 11, 33.

Werkzeuge der Gerechtigkeit Gottes sind. 7. Dieser hat den Menschen, weil derselbe ihn beleidiget hatte, den Unglücksfällen so unterworfen gemacht, wie es die Eigenschaft der Feuertheilchen ist, daß sie aufwärts fliegen. 8. Daher würde ich, wenn ich an deiner Stelle wäre, mich demüthig zu Gott wenden, und ihn ansehn, daß er alles nach seinem Wohlgefallen anordnen

nicht den zweyten Ursachen zugeschrieben werden müßte: sondern daß ein höherer Grund davon angegeben werden könnte; es werde nämlich durch die Sünde, als die verdienende, oder durch Gott, als die wirkende Ursache hervorgebracht; beydes müsse die Menschen bewegen, Gott zu suchen, als welcher durch ihre Sünden beleidiget ist, und sie bestrafet. *Gesellsf. der Gottesgelehrten.*

V. 7. Sondern, oder, doch. Oder, weil; oder, indem. *Gesellsf. der Gottesgel.*

Der Mensch wird zur Mühe geboren ¹⁰⁶). Er ist gemeinlich vielen und mancherley Beschwerlichkeiten so bloß gestellet, als ob er zu keinem andern Ende geboren wäre. Der Verdruß ist dem Menschen einigermassen natürlich und eigen worden, und wird, wie die Sünde, als ein gewisses und beständiges Erbtheil, von den Aeltern auf die Kinder fortgepflanzt: denn Gott hat ihnen solches wegen ihrer Sünden zugeheilet. Du handelst also verkehrt, indem du über dasjenige so bittere Klagen führst, was du doch, als das gemeine Loos aller Menschen, geduldig tragen solltest. Das rechte Mittel, welches du brauchen kannst, ist dieses, daß du Gott suchest, der dir die Beschwerlichkeit aufgelegt hat, und sie allein heben kann. *Polus.*

Wie die Funken der glühenden Kohlen sich erheben zum fliegen. Das ist, eben so natürlich, und so allgemein, wie die Funken des Feuers aufwärts fliegen; welches allemal, und durchgängig, geschieht. Im Hebräischen steht: **und die Funken zc.** ¹⁰⁷).

Allein der Buchstabe, den man sonst durch und übersetzt, wird oftmals auch, vergleichungsweise, durch wie gegeben. Man lese Cap. 12, 11, c. 14, 11, c. 34, 3. Spr. 25, 24. Marc. 9, 49. *Polus.*

V. 8. Aber, oder, gewiß. *Gesellsf. der Gottesgel.*

Ich würde. Wenn ich an deiner Stelle wäre. Und daher rathe ich dir, ein gleiches zu thun. *Polus.* Nachdem Eliphaz gezeiget hat, daß das Unglück nicht von natürlichen Ursachen herrühret: so ermahnet er hier den Hiob, sich mit Ruhe wieder zu Gott zu wenden, welcher, da er nicht weniger barmherzig, als mächtig, ist, Mitleiden mit ihm haben, und ihn wieder in die vorigen Umstände setzen werde. Hernach redet er, in dem folgenden Theile dieses Capitels, ausführlich von der Macht und Güte Gottes, sowol in den Werken der Natur überhaupt, als auch in seinem Verfahren mit den Menschen insbesondere ¹⁰⁸). *Gesellsf. der Gottesgel.*

Gott suchen. Durch Gebeth, Demüthigung und Unterwerfung. Ich würde ihn um Verzeihung, Gnade und Beystand ansehn, anstatt mich über ihn zu beschweren, und seine Fürsorge anzuklagen, wie du thust. *Polus.*

Und zu Gott meine Anrede richten; oder: Gott meine Sache befehlen. Das ist, ich würde meinen betrübten Zustand ihm in einem ernstlichen Gebethe anbefehlen; ihm mich selbst, nebst allem, was mich angeht, übergeben, und demüthiglich Erlösung von ihm hoffen. Es kann aber auch also übersetzt werden:

(106) Denn der Mensch ist zur Mühe geboren, wie das Elend und Straßbüßel nicht aus der Erden wächst oder von ohngefähr entstehet; so ist der Mensch vielmehr die wahre Ursach und Quelle desselben, der nunmehr zum Ubel geboren wird, von seiner Geburt an böse und elend, geneigt und angelegt ist zu sündigen und sich selbst durch Abweichung von seiner Bestimmung und der unverbesserlichen Weisheit derselben Ungemach, Kummer und Verdruß zuziehen.

(107) Dieser Weisatz kan entweder gegeben werden, so wie die Funken oder schnellen Pfeile hochfliegen, oder auch, aber, doch, und, es sind funkelnde Pfeile da, die hochfliegen, weit treffen, tief eindringen Ps. 7, 12, zc.

(108) Wenn die eigentliche Ermanung alhier angefangen wird; so lassen sich die Worte ganz füglich so übersetzen: **doch, wenn ich in deiner Stelle wäre, wolte ich Gott suchen, alle aufmerksame Sorgfalt und angelegentlichste Geflossenheit auf ihn wenden, und zu Gott meine Rede kehren und an ihn richten.** Weil aber die Ermanung selbst erst v. 17 angehet, vor welcher eine lebhaft und reizende Vorstellung der Allmacht, Majestät, Güte und Gerechtigkeit Gottes vorhergeheth: so können diese Worte noch wahrscheinlicher als der Eingang dazu angesehen, und so verstanden werden; doch anstat mich dabey länger aufzuhalten,

Dinge thut, die man nicht durchforschen kann; Wunder, die man nicht zählen kann.
10. Der

ordnen möchte. 9. Denn er verrichtet alle die wunderbaren Dinge, deren Ursachen man so wenig entdecken, als ihre Anzahl ausrechnen kann. 10. Hieher gehören, zum Beispiele, der

werden: und Gott meine Sachen vorstellen; das ist, ihm meine Noth, und mein Anliegen, bekannt machen. Oder: und vor Gott meine Worte stellen, oder richten; das ist, zu ihm bethen, und meine Klagen vor ihm ausschütten. **Polus.** Der Name Gottes, der in dem erstern Theile dieses Verses gebraucht wird, ist **ה'י**, und bedeutet den Starken. **ה'י**, welches hier vorkommt, werden auch die Richter genennet, 2 Mos. 21, 6. Ps. 82, 1, 2. Dadurch wird angedeutet, daß Gott die Noth mit Recht über den Hiob gebracht habe, und daß niemand ihn aus der Hand Gottes erlösen könne. Gott muß daher durch Bitten und Flehen befähiget werden; und es ist umsonst, daß man wider sein Verfahren mit den Menschen murre, so hart uns auch dasselbe vorkommen mag, Spr. 25, 17. **Gesells. der Gottesgel.**

W. 9. Der große Dinge thut. Hier fängt Estphas an, von der unendlichen Vollkommenheit und Größe sowol der Natur Gottes, als auch seiner Werke, zu reden. Seine Absicht hierbey war, theils, seine Ermahnung zu bekräftigen, daß Hiob Gott suchen, und seine Sache ihm anbefehlen müsse, v. 8. indem der Herr ein unendliches Vermögen besäße, entweder ihn noch strenger zu bestrafen, wenn er fortführe, Gott zum Vortheil zu reizen; oder ihn aus dem Staube zu erheben, wenn er sich demüthig zu ihm wendete; theils auch, um, durch eine richtige Vorstellung von der Vortrefflichkeit und Herrlichkeit Gottes, und von dem großen Unterschiede zwischen ihm, und dem Hiob, seinen Freund sowol von der Größe der Sünde zu überzeugen, da er so frech und ohne Ehrerbietung von Gott geredet hatte; als auch ihn von dem nochmaligen Verfall in solche Missethat abzuhalten. **Polus.**

Große Dinge. Einige verstehen durch diese großen Dinge die gewöhnlichen Werke Gottes in dem Laufe der Natur, wenn sie den nachgehends gemeldeten Wundern entgegenesetzt werden. Andere glauben aber, daß man beyde Worte ohne Unterschied gebrauchen finde. Denn Wunder, welche das Vermögen der Natur übersteigen, führen Luc. 1, 49. den Na-

men großer Dinge; und auch in den ordentlichen Werken der Natur findet man Wunder, Ps. 36, 7. 136, 4. 5. 10. **Gesells. der Gottesgel.**

Die man nicht durchforschen kann. Entweder solche Dinge, wornach man nicht kühnlich, oder genau, forschen darf, 5 Mos. 29, 29. Röm. 11, 33. Coloss. 2, 18. oder solche Dinge, die man durch Nachforschung nicht entdecken kann, Hiob 11, 7. und in Ansehung deren man weder von ihnen an sich selbst; noch von der Weise, wie Gott in sie wirkt; noch von dem Endzwecke, worauf er damit abzielet, einen vollkommenen Begriff erlangen kann. Daher bist du, o Hiob, einer großen Gottlosigkeit und Thorheit schuldig, da du die Wege und Werke Gottes als unbillig tadelst, Cap. 3, 11, 20. denn du verstehst die Beschaffenheit und den Endzweck derselben nicht vollkommen. **Polus.**

Wunder. Die, ob sie schon, wie die nachgehends gemeldeten Werke, gemein sind, und daher verabsäumt und verachtet werden, doch auch den Allerwerthigsten Gelegenheiten zur Bewunderung geben. **Polus.** Wunder bedeuten solche Dinge, wovon wir die Ursache nicht begreifen können, weil sie die Fähigkeit unserer natürlichen Vernunft übersteigen. Das Wort bedeutet nicht allein solche Dinge, worüber man sich wundert, weil man die Ursachen derselben nicht weiß; sondern auch diejenigen, die verborgen sind, und welche wir mit unsern Begriffen nicht erreichen können, Nicht. 13, 18. Ps. 131, 1. Es stammet von einem andern Worte her, welches eine Theilung, oder Absonderung, bedeutet, 2 Mos. 33, 16. Es geht auf solche Dinge, die von unserm Verstande gleichsam abgesondert sind, wie Wunderwerke, die den Lauf der Natur übersteigen; und wie viele andere Dinge in dem ordentlichen Laufe der Fürsorgung Gottes. Denn aus den folgenden Beyspielen erhellet, daß hier nicht auf die Schöpfung gesehen wird. **Gesells. der Gottesgel.**

Die man nicht zählen kann. Im Hebräischen steht: bis keine Zahl ist. Die wunderbaren Werke Gottes sind so mannigfaltig, daß kein Mensch sie zählen kann, 1 Mos. 15, 5. Offenb. 7, 9. Oder vielleicht ist dieses eine hyperbolische Redensart ¹⁰⁹⁾, wodurch

wil ich Gott untersuchen, mich mit der Betrachtung und Vorstellung desselben beschäftigen, und auf Gott meine Rede richten, ihn zum Gegenstand meines Vortrags erwählen, weil hoffentlich die lebhaftere Vorstellung seiner Beschaffenheit und Gesinnung den stärksten Eindruck und die heilsamste Wirkung bey dir haben wird.

(109) Wenn von der Unmöglichkeit von Menschen gekläret zu werden die Rede ist, überdis auch dieselbe von bewundernswürdigen und verborgenen Dingen verstanden wird: so ist sehr begreiflich, daß nicht die geringste hyperbolische Vergrößerung alhier statfinde; die nicht einmal bey weit engerer Einschränkung des Gegenstandes nötig seyn würde.

10. Der den Regen auf die Erde giebt, und Wasser auf die Straßen sendet; 11. Um die Bedemüthigten auf die Höhe zu stellen, daß die Leidtragenden durch Heil erhoben wer-

v. 11. 1 Sam. 2, 7. Ps. 113, 7. 8.

der Regen, der zu seiner Zeit fällt, und die Brunnen, die auf den Feldern, oder Straßen, entspringen; 11. Wodurch Menschen von geringem Stande reich und groß werden, wie das Korn, und die Gewächse, aus der Erde hervordachsen, nachdem sie durch den Regen befeuch-

tet

durch die Menge der Werke Gottes angedeutet werden soll. **Gesells. der Gottesgel.**

W. 10. Der den Regen auf die Erde giebt. Eliphas machet den Anfang mit diesem gewöhnlichen und sichtbaren Werke Gottes. Er deutet an, daß hierinnen etwas unerforschliches und wunderbares statt finde. Dieses ist auch in der That an dem, wenn man erwäget, wie der Regen aus der Erde hinauf steigt; wie die schweren Wolken in der Luft hängen; und wie der Regen so ausgetheilet wird, wie Gott es für gut befindet, Amos 4, 7. Wie viel wunderbarer waren nun nicht die geheimen Rathschläge und verborgenen Wege der Fürscheidung, welche Hiob zu tadeln sich unterfangen hatte? **Polus.** Eliphas machet den Anfang mit diesem wunderbaren und nützlichen Werke Gottes, welches zwar nicht beständig gesehen wird, wie die Sonne, der Mond, und die Sterne, indem die Welt sonst ertrinken müßte: aber doch von dem Herrn zu gewissen Zeiten, und an verschiedenen Orten, hervorgebracht wird; sonderlich, wo wenig Bäche und Flüsse sind, wie in warmen Ländern. Der Regen ist ein sichtbarer Beweis von der Fürscheidung Gottes, indem dadurch die Erde, und ihre Früchte, die sonst verdorren würden, erquicket werden. Hierauf wird mehr geachtet, und es gebietet mehr Bewunderung, als das beständige Licht der Sonne. Die hebräischen Schriftsteller nennen den Regen den Mann der Erde, weil diese ohne Regen eben so wenig Früchte hervorbringen, als ein Weib ohne Gemeinschaft mit einem Manne Kinder gebären kann. Daher wird der Regen Cap. 28, 26. Jer. 10, 13. Amos 5, 8. Apostg. 14, 17. mit unter die großen Werke Gottes gezählet. **Gesells. der Gottesgelehrten.**

Und Wasser = sendet. Entweder Brunnen und Flüsse, welche ebenfalls ein großes und wunderbares Werk Gottes sind; oder vielmehr Regenwasser, wie die folgenden Worte, auf den Straßen, oder Feldern, andeuten. So würde, wie auch gar ge-

wöhnlich ist, einerley Sache nur mit andern Worten wiederholet werden. **Polus.** Durch dieses Wasser kann man entweder den Regen verstehen, wie zuvor; oder Ströme, die durch häufigen Regen verursacht werden; oder Flüsse, die aus ihren Ufern treten; entweder zur Strafe, und zur Vertilgung der Erdfrüchte; oder zum Nutzen der Felder, welche in solchen Ländern dadurch fruchtbar gemacht werden, wo wenig Regen fällt: wie in Aegypten durch die Ueberschwemmung des Nils geschah, 5 Mos. 11, 10. 11. **Gesells. der Gottesgelehrten.**

Auf die Straßen, oder Felder. Im Hebräischen steht eigentlich: auf alle Plätze, die haufen sind; das ist, auf die offenen Ebenen, die vor den Städten sind, wie die Gassen vor den Häusern; auf solche Plätze, wo keine Bedeckung das Herniederfallen des Regens verhindert, und welche nicht mit Mauern, oder Wällen, umgeben sind, wie Häuser und Städte. So mildreich ist Gott, daß er nicht nur die angebauten Felder befeuchtet: sondern auch die Wildnisse und Wüsteneyen, wohin niemand kömmt, und woher kein Ackermann einige Frucht erwartet. Daraus erhellet die Größe desjenigen, der auch für diejenigen Dinge sorget, die am wenigsten geachtet werden, und die Wüsten, nebst den unersteiglichen Bergen, grünen läßt, damit sowol die wilden Thiere, als auch die Menschen, Nahrung haben mögen, Cap. 38, 25. 26. **Gesells. der Gottesgel. Polus.**

W. 11. Um die Bedemüthigten auf die Höhe zu stellen. Diese Worte enthalten entweder, erstlich, die Vorstellung der Absicht Gottes bey Sendung des Regens, um nämlich denjenigen, die durch die Dürre in Armuth gerathen waren, oder sich deswegen beklagten, durch die Befechung ihrer Felder Reichtum zu geben; oder, zweytens, und besser, ein anderes Beyspiel der großen und wunderbaren Werke Gottes ¹¹⁰). Das unbestimmte Verrichtungswort, um zu stellen, wird hier anstatt der gegenwärtigen Zeit,

(110) Weil v. 10. 11. die Güte Gottes vorstellig gemacht werden sol: so wird v. 10 die Wohlthat des Regens angeführt, theils als ein bequemes Einbild der ausfließenden und sich ergießenden Güte Gottes, theils als eins der merklichsten und häufigsten Beispiele seines Wohlthuns im Reich der Natur, darunter alle übrigen mit begriffen werden; v. 11 aber die Absicht, sowol als Wirkung und Folge solcher göttlichen Wohlthaten angezeigt, um die niedrigen zu erhöhen, daß die traurigen an Heil, durch Errettung hochkommen, weil die übrigen Menschen von entgegenstehender Beschaffenheit solcher Wohlthat unfähig sind, besage des gleichfolgenden.

werden. 12. Er machet die Gedanken der Arglistigen zu nichte, daß ihre Hände nicht ein Ding ausrichten. 13. Er fängt die Weisen in ihrer Arglist, daß der Rath der

v. 12. Neh. 4, 15. Wf. 33, 10. Jes. 8, 19. v. 13. 1 Cor. 3, 19.

Ver-

tet worden sind. 12. Hingegen vernichtet er die listigsten Anschläge der Arglistigen, sich zu erheben; und es steht nicht in ihrem Vermögen, dasjenige auszuführen, was sie weislich entworfen haben. 13. Ja solches bringt dasjenige hervor, was sie vermeiden wollten; und da sie

Zeit, er stellet zc. gebraucht. Dieses ist im Hebräischen etwas sehr gemeines, wie Ps. 56, 14. Zach. 3, 4. c. 12, 10. Eliphaz führet dieses Beyspiel an, um den Hiob zu trösten, und ihn zu ermuntern, Gott zu suchen: denn dieser könne ihn aus seiner tiefsten Erniedrigung aufrichten, und habe auch andere erhoben, die sich in gleichen Umständen befunden hätten. Polus.

Daß die Leidtragenden. Im Hebräischen steht: daß die Schwarzen, entweder von Angesichte, indem die Traurigkeit die Menschen schwarz macht, Jer. 4, 28. Klagl. 4, 8. oder in Ansehung der Kleider, da Leidtragende, zu einem Zeichen ihrer Traurigkeit, gewohnt waren, schwarz zu gehen, Ezech. 31, 15. wie hingegen glückliche Personen, und alle Menschen zur Zeit der Freude, weiße Kleider anlegeten, Esth. 8, 15. Pred. 9, 8. Vielleicht zielt dieses auf die Ackerleute, die über den Mangel an Regen klageten, und schwarz im Angesichte waren, weil sie beständig unter freyem Himmel arbeiteten. Gesells. der Gottesgel.

Durch Heil, oder zur Sicherheit, erhoben werden. Ungeachtet aller List und Macht ihrer Feinde. Polus. Zur Sicherheit erhoben werden bedeutet, an einen hohen Ort, wie in einen Thurm, erhöht werden, wo keine Gewalt, sie erreichen kann. Dieses geht auf die Erhebung der Gedemüthigten aus ihrer vorigen Noth; auf ihre Befreyung davon inskünftige; und auf ihre öffentliche und beständig fortbauende Ehre, die ihnen nicht genommen werden kann, Spr. 24, 25. Gesells. der Gottesgel.

W. 12. Er machet die Gedanken der Arglistigen zu nichte. Das ist, derjenigen, die listig sind, Böses zu thun, und solches mit einem scheinbaren Vorwande zu beschönigen, wie Heuchler zu thun gewohnt sind. Die Freunde Hiobs beschuldigten den Hiob einer solchen Mißthat, und wollten gleichsam sagen: Gott pfleget die Hoffnung und Absicht derjenigen zu vernichten, die so beschaffen sind; eben so, wie er dein äußerliches Glück weggenommen, und deine Hoffnung also zunichte gemacht hat, worauf du bey deinem Gottesdienste sahest. Polus. Das Wort, welches durch Arglistige übersezt ist, wird zuweilen

in einem guten Verstande von Klugen gebraucht, wie Spr. 1, 4. c. 8, 12. c. 22, 3. gemeinlich aber in einem bösen Verstande, um solche anzudeuten, die ihren Verstand zum Nachtheile anderer brauchen, 1 Mos. 3, 1. Wf. 83, 4. Und so muß man es auch hier verstehen. Einige glauben, es bedeute jemanden, dessen Herz so gekrümmet und gedrehet ist, wie der Leib einer Schlange, 1 Mos. 3, 1. Es stammt von einem Worte her, welches Blöße bedeutet. Denn diejenigen, welche ihre Künste ausüben wollten, pflegten sich anzukleiden. Eben dieses Wort bedeutet sowol nackt, als listig, 1 Mos. 2, 25. c. 3, 1. Die Gedanken dieser Arglistigen bedeuten die Entschließungen ihres Herzens nach einer langen und ernstlichen Ueberlegung; das ist, künstliche Erfindungen, wie dieses Wort von dem künstlichen Riemen an dem Ephod, 2 Mos. 28, 8. gebraucht wird. Also werden hier nicht bloße Gedanken gemeynet: sondern listige Anschläge, und vernünftige Erwägungen, die im Verstande festgestellt werden; wodurch die Arglistigen sich zu erheben, andere aber zu erniedrigen gedachten. Wie Gott einige erhebet, die so erniedriget waren, daß sie keine Beförderung vermutheten, v. 11. so erniedriget er hingegen diejenigen, die sich durch das Verderben anderer zu erheben suchten. Gesells. der Gottesgel.

Daß ihre Hände nicht ein Ding ausrichten ¹¹¹⁾. Nämlich nicht dasjenige, was sie weislich überleget, oder listig unternommen haben. Sie können ihre arglistigen Anschläge nicht ausführen. Polus.

W. 13. Er fängt die Weisen in ihrer Arglist ¹¹²⁾. Gott vernichtet nicht nur die Rathschläge der Gottlosen, die weise sind, um Böses zu thun, und auch in den Augen der Welt böse sind: sondern er kehret dieselben auch wider sie selbst; wie man aus der Geschichte Abithophels, Hamans, zc. lernet. Polus. Diejenigen, welche hier Weise genennet werden, führen diesen Namen deswegen, weil sie sich für weise hielten, und glaubeten, daß sie alles thun könnten, ohne von jemanden daran verhindert zu werden. Dieses ist die Bedeutung des griechischen Wortes 1 Cor. 3, 19. wo der Apostel diese Stelle als einen Theil der Schrift anfüh-

(111) Oderfüglicher: der die Gedanken und Anschläge der Listigen auflöset und vernichtet, daß ihre Hände nichts dauerhaftes ausrichten, das Bestand habe, und von heilsamer vortheilhafter und erprieslicher Folge sey.

(112) Eigentlich: der die Weisen fängt in und bey ihrer eingebildeten Weisheit und Verschlagenheit, ja durch dieselbe, daß der Rath und Anschlag der Arglistigen übereilet wird, seine Reife und Wirkung nicht erhalte.

Verkehrten gestöret wird. 14. Des Tages treffen sie Finsterniß an; und wie des Nachts, so tappen sie zu Mittage. 15. Aber er erlöset den Dürftigen von dem Schwert:
v. 14. 5 Mos. 28, 29. Hiob 12, 25. Amos 8, 9.

sie sich sicher achteten: so eilten sie in ihr Verderben. 14. Sie straucheln auf dem gebahn-
testen Wege, und sehen ihre Gefahr nicht, wenn dieselbe sich allen andern, außer ihnen, deut-
lich zeigt. 15. Dadurch werden manche Hülflose befreuet, sowol von der offenbaren Ge-
walt,

ret, und dadurch zeigt, daß das ganze Buch canonisch ist. Wenn solche Leute glauben, daß sie sich, durch ihre Vernunft, in den Festungen ihrer List so sehr verschanzet haben, daß niemand ihnen einiges Leid zufügen könne: so fängt Gott sie mit mehrerer Kunst, als diejenigen brauchen, die starke Festungen erobern; oder als Jäger, die Netze für wilde Thiere spannen. B. 12. hat Eliphaz gezeigt, wie Gott die Anschläge der Gottlosen vernichtet. Hier meldet er, wie der Herr ihre List auf ihren eigenen Kopf kommen läßt, so, daß nicht nur die Guten in Freyheit gesetzt: sondern auch sie selbst von dem Verderben getroffen werden. **Gesells. der Gottesgel.**

Daß der Rath der Verkehrten. Oder der Unrubigen. Die Anschläge dererjenigen, die sich in alle Wendungen drehen, wie die Kämpfer, und keine Mittel zu Erreichung ihrer Absichten unversucht lassen. **Polus.**

Gestöret wird. Das ist, niedergeworfen und zerbrochen wird, und zwar durch ihre Uebereilung. Ihre Bosheit ist nicht gebüdig genug, daß sie verständig und langsam mit ihren Feindseligkeiten wider das Volk und die Kirche Gottes fortgiengen: sondern sie machet sie hitzig und leichtsinnig, etwas zu wagen, so, daß sie in ihren schönsten Anschlägen mehr übereilt, als glücklich, fortgehen. **Polus**

B. 14. Des Tages treffen sie Finsterniß an ⁽¹¹³⁾. In offenbaren Dingen begehen sie grobe Fehler. Sie erwählen gemeinlich solche Rathschläge und Wege, die am meisten zu ihrem Verderben gereichen. Dunkelheit bedeutet oftmals Blend: hier aber Unwissenheit, oder Irthum, wie es auch Cap. 12, 25. c. 37, 19. und anderswo, gebraucht wird. **Polus.** In diesen Worten wird die Ursache von dem gegenwärtigen Glück der Arglistigen gemeldet, weil es ihnen nämlich an Erkenntniß mangelte, ob sie sich schon für weise hielten. **Gesells. der Gottesgel.**

Und wie des Nachts, so tappen sie im Mittage. Sie sind wie die Blinden, die zu Mittage,

wenn die Sonne am hellsten scheint, an der Wand und den Thüren herum greifen, wie andere in der dunkelsten Nacht. Man lese 1 Mos. 19, 11. 5 Mos. 28, 29. Nicht. 16, 26. Jes. 59, 10. Klagl. 4, 14. Der Verstand ist, daß die Arglistigen mitten in ihrem größten Glück doch wohl unglücklich sind. Oder, besser, daß sie in den offenbarsten Dingen Mittel suchen, ihre bösen Anschläge auszuführen: aber so behöret sind, daß sie dieselben nicht finden können. **Gesells. der Gottesgelehrten, Polus.**

B. 15. Aber er erlöset ⁽¹¹⁴⁾. In der Schrift folgen gemeinlich Verheißungen auf Drohungen, damit man nicht glauben möge, Gott sey mehr geneigt zu verderben, als zu erhalten. Man lese Ps. 34, 17. 18. 22. 23. **Gesells. der Gottesgel.**

Den Dürftigen. Oder, den Hülflosen, der deswegen seine Zuflucht zu Gott nimmt. **Polus.** Der Dürftige bedeutet, der großen Mangel leidet, und sich deswegen genöthiget befindet, seine Dürftigkeit an den Tag zu legen, und sein Verlangen bekannt zu machen. Denn das hebräische Wort stammet von **חָמַר** her, welches wollen, oder begehren, bedeutet. Gott bewahret diese Dürftigen vor dem Verdrusse, oder er erlöset sie aus demselben. **Gesells. der Gottesgelehrten.**

Von dem Schwerte, von ihrem Munde. Das ist, von allem Tadel; von allen Lästerungen, Drohungen, und betrüghchen Vorwendungen der Arglistigen; von den falschen Eidschwüren mancher Zeugen; und von den ungerechten Aussprüchen bestochener Richter; wodurch der gute Name, die Güter, oder auch das Leben des Dürftigen einer offenbaren Gefahr bloßgestellt werden. Dieses wird füglich dem Schwerte der Hand entgegengesetzt, wovon der folgende Theil dieses Verses redet. Oder man kann es also übersetzen: von dem Schwerte durch ihren Mund; das ist, von den Worten der Gottlosen wider die Frommen, die Gott wunderbarlich zu ihrer Erlösung lenket. **Polus.**

Und

(113) So daß sie am hellen Tage Finsternis überall antreffen und begegnen, ja die Nacht greifen im Mittage, die handgreiflichste und andern mercklichste Thorheit begehen.

(114) Hingegen errettet er vom Schwert aus ihrem Munde, und von der Hand des Mächtigen, den Armen, der sonst ohne göttliche Veranstellung unterliegen müste, den bösen Reden und Thaten oder Unternehmungen mit Worten und Werken von überlegenen Feinden nicht würde entgehen können.

Schwerdte, von ihrem Munde, und von der Hand des Starcken. 16. So ist für den Armen Erwartung; und die Bosheit stopfet ihren Mund zu. 17. Siehe, glücklich ist der Mensch, welchen Gott strafet; darum verwirf die Züchtigung des Allmächtigen nicht.

v. 16. Wf. 107, 42.

v. 17. Spr. 3, 11, 12. Hebr. 12, 5. Jac. 1, 12. Offenb. 3, 19.

18. Denn

wast, als auch von den verrätherischen Schmeichelern, oder Lasterungen, dererjenigen, welche für sie zu stark sind. 16. Um dieser Ursache willen müssen die Gedrückten nicht verzweifeln, noch die Unterdrücker sich rühmen: denn es ist Hoffnung vorhanden, daß Gott die einen, zum äußersten Verderben der andern, erhalten werde. 17. Siehe nun, wie wenig Ursache du habest, über die Züchtigungen Gottes zu klagen. Denn wenn du dich ihnen unterwirffst: so ist

Und von der Hand des Starcken. Oder des Unterdrückers, der sie, weil er mächtiger ist, bezwingen würde, wenn Gott sie nicht erlösete. Der Herr errettet die Frommen nicht allein von den Lasterungen: sondern auch von den gewaltsamen Anschlägen der Gottlosen, die dahin abzielen, sie ihres Lebens, oder ihrer Freyheit, zu berauben. **Gesells. der Gottesgelehrten.**

V. 16. So. So beschließt Eliphas die Erzählung von den Wundern Gottes, indem er ihre Frucht vorstellt. Sie erwecken in den Bedrängten Hoffnung, und überhäufen die Unterdrücker mit Schande. **Gesells. der Gottesgel.**

Ist für den Armen Erwartung, oder Hoffnung. So erhält der Arme dasjenige, worauf er einigermaßen gehoffet, und welches er von Gott erwartet hatte, dem er seine Sache anbefohlen hatte. Auch andere Arme sollten, durch sein Beyspiel, ermuntert werden, ihre Hoffnung auf Gott zu setzen. **Polus.**

Und die Bosheit. Das ist, die Bösen. So stehen Hochmuth, Betrug und Gerechtigkeit, für Hochmüthige, Verrüger und Gerechte, Jer. 13, 9. 2 Petr. 3, 13. **Polus.**

Stopfet ihren Mund zu. Den Bösen wird der Mund gestopfet, und sie werden in Verwirrung gesetzt, weil man sie ihrer Gottlosigkeit und Thorheit überzeuget, und sie befinden, daß nicht nur die Armen aus ihren Netzen und Stricken entkommen sind, worinne sie dieselben fest zu halten glaubeten: sondern daß auch die Unterdrücker darinne verstrickt worden sind; und zwar allemal durch schleunige und unerwartete Mittel. **Polus.**

V. 17. Siehe. Denn obschon dasjenige, was ich sagen will, vollkommen wahrhaftig ist: so wird es doch nicht ohne eine ernstliche Erwägung geglaubt werden. **Polus.**

(115) So daß dem Erniedrigten, Elenden und von Menschen verlassenen Hoffnung übrig bleibt, auch alle gegründete, seiner Gemütsfassung und Beugung unter Gott gemäße Hoffnung erfüllt wird; die Bosheit aber ihren Mund wird zuschließen müssen, sich dagegen nicht einmal mit dem Munde mehr wird setzen können, ja wenigstens mit Stillschweigen die unwidersprechliche Überlegenheit des Glücks der von ihnen verachteten und gemishandelten Elenden gestehen müssen.

(116) Womit Jac. 1, 12. Offenb. 3, 19. Hebr. 12, 5. 6. 11. Sprüchw. 3, 11, 12 zu vergleichen sind.

Glücklich ist der Mensch, welchen Gott strafet. Im Hebräischen steht: Glückseligkeiten, nämlich viele und große Glückseligkeit; wie die mehrere Zahl andeutet, begegnen dem Menschen, den Gott strafet; nämlich mit Züchtigungen, Cap. 33, 16, 19. Es fehlet so viel daran, o Hiob, daß deine Bedrängniß dich elend machen sollte, wie du klagest, daß sie vielmehr, wenn du nur deine Pflicht beobachtest, das Mittel zu deinem Glücke seyn wird. Obschon solches der Welt als ein Wunder vorkömmt: so wird es doch oftmals in der heil. Schrift festgesetzt. Es ist auch der Grund dieser Sache klar. Denn die Züchtigung ist ein Unterpfand der Liebe Gottes, welche niemand zu theuer erkaufen kann. Und ob sie schon bitter ist: so dienet sie doch zu einer nöthigen Arznei, und zu Austreibung der Sünde, die in die Natur aller Menschen so tief eingewurzelt ist; wie denn auch viel größer, nämlich den ewigen und unendlichen, Strafen dadurch vorgebeuet wird. Wollte man nicht dieses erwägen: so würde ein solcher Satz weder wahrhaftig seyn, noch geduldet werden können. Es erhellet also hieraus deutlich, daß die Gottesfürchtigen zu den Zeiten des alten Bundes einen ewigdauernden glücklichigen Zustand im Himmel, nach diesem Leben, vorhergesehen, geglaubt, und gehoffet haben ⁽¹¹⁶⁾. **Polus.**

Darum verwirf = = nicht. Das ist, habe keinen Abscheu davor, als vor einer schädlichen und unerträglichen Sache; schlage sie auch nicht als etwas unnützes aus. Halte sie vielmehr hoch als eine Gnadenbezeugung Gottes. Solche abtrathende Ausdrücke, wie dieser ist, deuten oftmals das Gegentheil an, wie 1 Thess. 5, 20. 1 Tim. 4, 12. Man lese Spr. 10, 2. c. 17, 21. **Polus.**

Die Züchtigung des Allmächtigen. Oder des Allgenugsamen, der mächtig genug ist, dich in deinem Unglücke zu trösten, zu unterstützen, und daraus zu erretten; oder, wenn du hartnäckig und unverbesserlich

18. Denn er füget Schmerz zu, und er verbindet; er verwundet, und seine Hände heilen.
19. In sechs Trübsalen wird er dich erlösen, und in der siebenten wird dich kein Uebel anrühren. 20. Im Hunger wird er dich von dem Tode erlösen, und im Kriege von der

v. 18. 5 Mos. 32, 39. 1 Sam. 2, 6. Jes. 30, 26. Hof. 6, 1. v. 19. Ps. 91, 3. 11. Spr. 24, 16. Ges

ist er mächtig genug, dieselben zu deinem Besten zu kehren. 18. Denn er verwundet nicht allein: sondern heilet auch, wie ein verständiger Arzt, durch einerley Mittel. 19. Deine Trübsalen können nicht so vielfältig seyn, daß er dich nicht davon befreyen könnte, wenn du sie mit Unterwerfung erträgst. 20. Er wird dich in den unfruchtbarsten Zeiten ernähren, und dich

ferlich bleibest, noch mehr Elend zu dem vorigen hinzu zu thun. Polus.

B. 18. **Denn er füget Schmerz zu, und er verbindet.** Nämlich die Wunden; wie gute Aerzte gewohnt sind, die Wunden, nachdem sie dieselben gereinigt haben, zu verbinden, damit sie heilen mögen. Man lese Ps. 147, 3. Ezech. 34, 4. Der Verstand ist: ob schon Gott es für gut befunden hat, dich zu verwunden: so wird er dich doch nicht beständig in den Schmerzen lassen: sondern dich zu rechter Zeit aus deinem Elende erlösen. Verzweifle daher nicht ¹¹⁷). Polus.

B. 19. **In sechs Trübsalen.** Das ist, in vielen Trübsalen. Eine gewisse Zahl wird, nach der Gewohnheit der Schrift, Spr. 6, 16. c. 24, 16. c. 30, 15. 18. 11. für eine ungewisse gesetzt. Andere verstehen durch die sechs Trübsalen die nachgehends gemeldeten besondern Gefährlichkeiten, woraus Gott den Hiob erlösen sollte; nämlich, der Herr würde sie zwar über ihn kommen lassen: aber nicht zugeben, daß sie ihn vertilgeten. Denn Eliphas spricht nicht: von sechs Trübsalen: sondern: in sechs Trübsalen. Man lese 2 Cor. 10, 3. Einige halten aber dieses für den Verstand, daß Gott ihn von der Bedrängniß erlösen würde, die über andere kam. Gesells. der Gottesgel. Polus.

Wird er dich erlösen. Nämlich, wenn du ihn im Gebeth, und mit Buße, suchest. Polus.

Und in der siebenten wird das Böse dich nicht anrühren ¹¹⁸). Nämlich nicht so, daß es dich vertilge, oder aufreibe, wie das Wort anrühren Jes.

9, 19. Hebr. 11, 28. 1 Joh. 5, 18. gebraucht wird. Man lese auch 1 Mos. 26, 11. 29. 2 Sam. 14, 10. Ps. 105, 15. Zach. 2, 8. Ob schon dein Unglück groß und vielfältig ist: so wird es doch einen guten Ausgang haben. Polus.

B. 20. **Im Hunger.** Dieses ist ein schmerzliches Gericht, Jer. 24, 10. Ezech. 6, 11. und die erste von den hier gemeldeten großen Trübsalen. Man konnte mit gutem Grunde vermuthen, daß Hiob sich davor fürchten würde, weil er so arm war, daß er die Unterstützung seiner Freunde nöthig hatte. „Eliphas versicherte ihn aber, daß er auch in Hungersnoth Nahrung genug haben würde.“ Gesells. der Gottesgel. Polus.

Wird er dich von dem Tode erlösen ¹¹⁹). Nämlich von dem erschrecklichen Tode, welchen der Hunger verursacht. Polus.

Und im Kriege. Das ist, in Kriegszeiten. Hunger und Krieg kommen oftmals zusammen, Jer. 18, 21. Denn im Kriege werden die Lebensmittel aufgezehret, und die Felder bleiben ungebaut. Gesells. der Gottesgelehrten.

Von der Gewalt des Schwerdtes. Im Hebräischen steht: von den Händen des Schwerdtes. Denn wie der Mensch seine Kraft durch die Hände ausübet: so ist auch dasjenige in seiner Gewalt, was er in den Händen hat. Gesells. der Gottesgelehrten. Eliphas sagte dieses mit einer um so viel größern Zuversicht, theils, weil die Belohnungen und Strafen in diesem Leben zu den Zeiten des alten Bundes den Men-

(117) **Denn er selbst verwundet und verbindet; er verletzt und seine Hand heilet: Gottes Züchtigungen, alles von ihm zugesandte Ubel sind nicht Schläge zum Tode oder unheilbare Wunden, sondern lauter Schmerzen und unangenehme Empfindungen, die nicht nur gemildert und geheilet werden, sondern auch auf die Heilung anderweitiger Krankheiten und verborgen gewesener, ja sonst ohne dergleichen Hülfsmittel gefährlicher und unheilbarer Wunden abzielen und dazu wirklich reichen, Klagl. 3, 32. 5 Mos. 32, 39. 1 Sam. 2, 6. Hof. 6, 1. 2.**

(118) **Und in sieben Trübsalen wird dich das Ubel nicht berühren, entweder gar abgewandt werden, indem die Anzahl des von Gott verhüteten Übels alles zugelassene merklich übertrifft; oder doch durch den überwiegenden Einfluß der göttlichen Kraft und Gnade dergestalt entkräftet worden, daß die Verührung und Empfindung derselben kaum merklich bleibe; weil stärkere Empfindungen schwächere ausheben, verdrängen und unterdrücken, daß kaum ein Bewußtseyn derselben und ihrer Gegenwart oder Verührung und Anlaufs stat findet, Sprüchw. 24, 16. Röm. 8, 28. 1 Pet. 3, 13.**

(119) **Eigentlich, loskaufen oder befreien, und im Kriege aus den Händen des Schwerdtes, oder der augenscheinlichsten Gefahr ja sonst unvermeidlichsten Gewalt desselben.**

Gewalt des Schwerdtes. 21. Gegen die Geißel der Zunge wirst du verborgen seyn; und du wirst dich nicht vor der Verwüstung fürchten, wenn sie kömmt. 22. Gegen die Verwüstung, und gegen den Hunger, wirst du lachen; und vor den Thieren der Erde wirst

v. 22. Jes. 11, 9, c. 35, 9. c. 65, 25. (Ezech. 34, 25. Hos. 2, 17.

dich am Tage des Streitens beschirmen. 21. Falsche Ankläger werden dich nicht beschädigen können; und wenn ganze Länder verwüstet werden: so wirst du sicher seyn. 22. Wenn niemand zum Vorscheine kömmt, außer wilde Thiere, die der Hunger aus ihren Löchern jaget: so

Menschen gemeinlich mehr nach ihrer guten, oder schlimmen, Aufführung zugetheilet wurden, als wohl igo geschieht; theils auch, weil dieses die besondere Meynung des Eliphaz war, daß große Trübsalen die ordentliche Frucht, und das sichere Zeichen der Gottlosigkeit eines Menschen sind; und folglich, daß auf wahre Bekehrung und Gottseligkeit unfehlbar Erlösung, und große Wohlthaten, folgen müssen. **Polus.**

V. 21. Gegen die Geißel der Zunge. Das ist, gegen falsche Beschuldigungen, und boshafte Lasterungen und Vorwürfe; Gott mochte nun entweder die Zunge der Gottlosen gegen andere Personen kehren ¹²⁰⁾, oder die Unschuld Hiobs offenbar machen. **Polus.**

Wirst du verborgen seyn. Das ist, beschirmet werden, als in einem geheimen und sichern Plage. **Polus.**

Und du wirst dich nicht == fürchten. Du wirst keine Ursache haben, dich zu fürchten: denn Gott wird dich in Sicherheit setzen, und bewahren. **Polus.**

Vor der Verwüstung. Durch Diebe, oder Räuber, die einbrechen, und andere tödten; und vor irgend einem andern gewaltsamen Tode. **Gesells. der Gottesgel.**

Wenn sie kömmt. Nämlich über andere. Wenn deine Nachbarn Verwüstung erdulden: so wirst du mit ihnen nicht vertilget werden: sondern entkommen, wie Noah und Lot. Fürchte dich daher nicht, wenn die Verwüstung kömmt; vielweniger zuvor, wegen eines Gerüchtes davon, Matth. 24, 6. **Gesells. der Gottesgel. Polus.**

V. 22. Gegen die Verwüstung, und gegen den

Hunger wirst du lachen ¹²¹⁾. Du wirst nicht nur von dem Hunger erlöst werden, v. 20. und dich vor der Verwüstung nicht fürchten dürfen, v. 21. sondern du wirst sie auch verlachen, obwol nicht aus Spötterey und Verachtung, wie dieses Wort Cap. 39, 21. Ps. 2, 4. 37, 13. gebraucht wird, indem die Gerichte Gottes mit Ehrerbietung und gottfelliger Furcht aufgenommen werden müssen: sondern vor Freude, die aus deinem rechtmäßigen Vertrauen auf die gnädige und wachsame Fürscheidung Gottes herrühret, welche dich vor solchem Unglücke, oder in demselben, bewahren, oder es zu deinem Besten lenken wird. **Polus.** Eliphaz meldet hier wiederum zwo von den vorhin gemeldeten Trübsalen, weil dieselben die erschrecklichsten waren; wiewohl mit einem solchen Ausdrücke, der eine noch größere Befreyung von der Furcht vor denselben andeutet. Hernach geht er fort, und redet von der fünften Trübsal. Diejenigen, welche diese **Verwüstung, und diesen Hunger**, von den vorigen unterscheiden wollen, brauchen eine unnöthige Sorgfalt, wozu der Text nicht Anlaß giebt. **Gesells. der Gottesgelehrten.**

Und vor den Thieren der Erde wirst du dich nicht fürchten ¹²²⁾. Das ist, vor den wilden Thieren, welche in diesen Gegenden zahlreich und schädlich waren. Man lese 5 Mos. 28, 26. 1 Sam. 17, 34. Jer. 7, 33. **Polus.** Durch diese Thiere der Erde können alle Thiere verstanden werden, weil sie aus Erde gemacht sind, und aus der Erde genähret werden. Weil sie aber hier von den Thieren des Feldes, v. 23. unterschieden werden: so kann man sie, mit

(120) Sofern solches ohne Verursachung solcher Sünde oder Theilnehmung an derselben geschehen kan, durch dergleichen Veranlassungen seiner Vorsehung, vermittelst deren die Bosheit und Lästerung der Feinde durch überwiegenden Widerstand eingeschränket und zur Selbstvertheidigung genötiget, oder mit andern Gegenständen beschäftigt werden, die eine nähere und stärkere Neigung der Leidenschaft zum Angriff gewären.

(121) Zur Verwüstung und Hungersnoth wirst du lachen, nicht wenn sie über andere kommt, aus schadenfrohem Vergnügen an anderer Elend, sondern wenn die Gefahr derselben dir gedrohet werden sol, aus zuversichtlicher Gewisheit der Unmöglichkeit eines solchen Schicksals, das ohne Gottes Einwilligung nicht stat finden kan.

(122) Und von den Thieren des Feldes oder Landes wirst du nichts befürchten; oder keine Beschädigung und Gefahr zu besorgen haben: wodurch weder allein die wilden Thiere, in eigentlicher und eingeschränkter Bedeutung, noch auch vielweniger die zahmen Thiere, oder die als ein Eigentum der Menschen von ihnen erhalten und gewartet werden, zu verstehen sind; sondern alles Lebendige, wie der Ausdruck eigentlich lauter, das sich selbst willkürlich beweget, und im Stande ist dem Leben oder Eigentum der Menschen Schaden zu thun.

wirst du dich nicht fürchten. 23. Denn mit den Steinen des Feldes wird dein Bund seyn; und die Thiere des Feldes werden mit dir zufrieden seyn. 24. Und du wirst finden,

v. 23. Ps. 91, 12.

so wirst du freudig und unerschrocken seyn. 23. Denn die steinigten Plätze des Landes werden gewiß überflüssige Früchte bringen, und die Thiere des Feldes werden dieselben nicht aufessen.

mit einiger Einschränkung, für wilde Thiere halten, wie 5 Mos. 28, 26. und Jer. 7, 33. gemeynet zu seyn scheinen; nämlich fleischfressende Thiere. Der Verstand ist also dieser: Löwen, Wölfe u. werden weber dich, noch deine Heerden, beschädigen, Ps. 91, 13. Diese können gar wohl Thiere der Erde genennet werden, weil sie überall herumstreifen, um Beute zu bekommen, da hingegen die zahmen Thiere aus ihrer Weide eingeschlossen sind, und daher Thiere des Feldes genennet werden. **Gesells. der Gottesgel.**

B. 23. Denn. Oder, gewiß, wie dieses Verbindungszeichen Cap. 8, 6. c. 20, 20. gebraucht wird. Denn hier wird von einer andern Erlösung geredet, und es wird keine Ursache von der vorigen angegeben. Vielleicht mochte Hiob denken: die wilden Thiere sind weit entfernt; und ich habe mich vor ihnen nicht sehr zu fürchten. Ich kann aber durch Steine, und zahme Thiere, beschädiget werden. Daher sagte Eliphas: du hast gewiß auch davon nichts nachtheiliges zu beforgen. **Gesells. der Gottesgel.**

Mit den Steinen des Feldes wird dein Bund seyn ¹²³). Du wirst von aller Beschädigung durch Steine frey seyn, wenn du gehst, an einem andern Orte bist, oder dich mit pflügen beschäftigst; als ob sie einen unverletzlichen Bund mit dir gemacht hätten. Die Steine konnten den Menschen in diesen steinigten Gegenden auf vielerley Weise schädlich seyn, indem sie entweder ihre Füße verletzeten, da sie ordentlich barfuß giengen; oder ihnen Gelegenheit gaben, zu straucheln und zu fallen; oder von Felsen, und andern hohen Orten, auf sie hernieder stürzten, wie zuweilen geschahe; oder die Felder anfüllten, daß man nicht pflügen, und folglich auch keine Früchte davon einerntend konnte. Eliphas wollte aber sagen: die Steine werden dir nicht allein nicht hinderlich und nachtheilig; sondern vielmehr nützlich und vortheilhaft, seyn. Sie werden sich dir gleichsam anbieten, wenn du sie nöthig hast, und sie entweder, wie da-

mals gebräuchlich war, Nicht. 20, 16. 2 Chron. 26, 14. auf deine Feinde schleudern, oder ein Feld damit umzäumen, oder ein Haus davon aufbauen willst. Dieses ist eine kühne verblühte Redensart (*Metapher*), welche aber doch sowol bey andern Schriftstellern, als in der Schrift selbst, wie Jes. 28, 15. Hof. 2, 17. gar gebräuchlich ist. **Polus.**

Und die Thiere des Feldes. Entweder, **ersthlich**, die wilden Thiere. So würde dieses eine Umschreibung des vorhergehenden Vorrechts seyn, indem v. 22. gesagt wird: **du wirst dich davor nicht fürchten**; hier aber: **ja sie werden mit dir zufrieden, und deine Freunde seyn.** Oder, **zweytens**, die zahmen Thiere, die sonst den Menschen widerspänstig und schädlich seyn können; wie sie denn auch viele getödtet haben. **Polus.** Durch die Thiere des Feldes versteht man die zahmen Thiere, die gemeinlich auf dem Felde weiden. Man lese die Erklärung über v. 22. Ob schon diese Thiere zum Dienste des Menschen gemacht, und nicht so wild sind, wie die übrigen: so vergessen sie doch, wegen der Sünde des Menschen, ihre Pflicht, und schaden ihm. Manche Menschen werden durch Pferde, Stiere und Hunde getödtet; und oftmals beschädigen sie das Getreide, und die Weingärten, gar sehr. **Gesells. der Gottesgel.**

Werden mit dir zufrieden seyn. Das ist, sie werden sich sanftmüthig gegen dich verhalten, und dir keinen Schaden zufügen; ob schon einige stark genug sind, dem Menschen zu schaden. Man kann dieses aber auch, nach dem Hebräischen, also übersetzen: **werden mit dir befriediget werden** ¹²⁴). Ob sie schon, wegen der Sünde des Menschen, einigermaßen in Freyheit gesetzt sind: so wird es doch die Fürsorge Gottes so lenken, daß sie dir kein Leid zufügen können. **Gesells. der Gottesgel.**

B. 24. Und du wirst finden. Durch eine beständige und sichere Erfahrung. **Polus.**

Daß

(123) **Ja, sogar mit den Steinen des Feldes wirst du einen Bund haben**, mit allen leblosen Dingen in gutem Vernemen stehen, folglich nicht nur keinen Schaden oder Gefahr der Beschädigung von denselben besorgen dürfen, sondern allen ersünllichen Vortheil, den sie durch Veranstaltung der göttlichen Vorsehung zu verschaffen fähig sind, von ihnen eben so unanschieblich erwarten können, als von Freunden und Bundesgenossen zur Erfüllung gescheneher Zusagen und errichteter Verträge immer geschehen möchte.

(124) **Oder, dir striedfertig, zugethan, brauchbar, nützlich und vortheilhaft seyn:** daß der Unterschied dieses und des vorhergehenden Ausspruchs im 22 Vers nicht sowol im *Subjecto* als vielmehr im *Prädicato* dem Verhältnis der steigenden Rede gemäs angetroffen werde.

finden, daß dein Gezelt in Friede ist; und du wirst deine Wohnung versorgen, und wirst nicht fehlen. 25. Du wirst auch befinden, daß dein Saame mannichfaltig seyn wird, und deine Sprossen wie das Kraut der Erde. 26. Du wirst im Alter in das Grab

kom-

fressen. 24. Ueberall, wo du dein Gezelt aufschlägst, wirst du sicher seyn; und wenn du deine Güter berechnest: so wird alles deiner Hoffnung gemäß seyn. 25. Du wirst deine Nachkommen so groß und zahlreich sehen, wie das Gras, ob du schon igo so entblößet bist, wie die Erde im Winter. 26. Du wirst keines gewaltsamen, oder frühzeitigen Todes sterben:

son-

Daß dein Gezelt. Das ist, deine Wohnung, wie hernach folget. Darunter werden die Einwohner derselben, die Kinder, Freunde, und Dienstboten begriffen. Polus.

In Friede ist ¹²⁵). Du und die Deinigen werdet vor allen euren Feinden sicher seyn, einträchtig unter einander leben, und in allem, was ihr unternehmet, glücklichen Fortgang spüren. Alles dieses ist in dem angenehmen Worte Friede begriffen. Polus.

Und du wirst deine Wohnung versorgen, oder besuchen. Das ist, dein Haus, deine häuslichen Angelegenheiten, und deine zeitlichen Vortheile; dieses alles wirst du auf das fleißigste besorgen. **Besuchen** bedeutet oftmals aufmerken, oder Sorge tragen, wie 1 Mos. 21, 1. Ruth 1, 6. Ps. 8, 5. 80, 15. **Polus.** Hier bedeutet **besuchen** die Untersuchung der häuslichen Umstände, und die Forderung der Nechenschaft von Kindern und Gesinde, wie sie sich aufgeführt haben, und wie alles ihnen anbefohlene bewerkstelliget worden sey. Dieses ist das Amt der Aufseher über das Gesinde. **Gesells. der Gottesgel.**

Und wirst nicht fehlen, oder nicht sündigen. So, daß du entweder deinen Hausgenossen, oder andern, Unrecht thätest; Gott und seinen Dienst in deinem Hause verabsäumetest; oder dich der Sünden deiner Angehörigen schuldig machetest, da du sie verhindern könntest. Weil aber Eliphas hier nicht von der Pflicht Hiobs redet: sondern von dem Vorrechte derselben, und zwar in äußerlichen und zeitlichen Dingen: so scheinen andere, worunter auch die Holländer gehören, es besser also zu übersetzen: **du wirst nicht fehlen;** wie das hebräische Wort Nicht. 20, 16. Hiob 14, 16. c. 24, 19. gebraucht wird. Der Verstand ist also dieser: du wirst in deiner Hoffnung nicht betrogen: sondern deines Wunsches gewähret werden. Man kann es auch also übersetzen: **du wirst nicht herumschweifen, oder, kein Herumschweifer seyn,** der keine gewisse Wohnung hat, wo er sein Haupt hinlegen könnte; wie Hiob einigermassen befürchten mocht-

te: sondern du wirst eine Wohnung haben, und sie besorgen und regieren können, wie zuvor. **Polus.**

W. 25. Du wirst auch befinden. Theils durch die Versicherung der Verheißungen Gottes, und den Eindruck seines Geistes; theils auch durch die Erfahrung, zu rechter Zeit. **Polus.**

Daß dein Saame mannichfaltig, oder groß, seyn wird. Das ist, deine Kinder, die Gott dir anstatt dererjenigen geben wird, welche du verloren hast, werden mächtig, erhaben, und angesehen seyn. **Polus.**

Und deine Sprossen. Die aus deinen Lenden hervorgekommen sind, wie die jungen Zweige aus einem Baume. Dieses Wort scheint dem Worte **Saamen** beygefüget zu seyn, um dasselbe mehr zu bestimmen, und zu erläutern; daß nämlich nicht auf einen geistlichen Saamen gesehen werde, wie man den Saamen Abrahams zuweilen verstehen muß: sondern auf die Leibesfrüchte Hiobs. **Polus.**

Wie das Kraut, oder Gras, der Erde. In Ansehung sowol der Menge, als auch des blühenden und grünenden Zustandes. **Polus.** Eine zahlreiche Nachkommenschaft wird oftmals mit dem Graze verglichen, welches das ganze Feld bedeckt, und von niemanden gezählet werden kann. Hiob sollte viel Nachkommen haben, die hier und da wohnten, und die Erde erfüllten, wie das Gras. Man lese Ps. 45, 17. 72, 16. **Gesells. der Gottesgel.**

W. 26. Du wirst im Alter in das Grab kommen. Nämlich, nach der Bedeutung des Wortes, in einem reifen, und doch auch zugleich noch starken, Alter. Du wirst nicht vor deiner Zeit durch eine gewaltsame Hand abgeschnitten werden, wie deinen Kindern, und andern Gottlosen, widerfahren ist: sondern in einem guten Alter sterben, wie Abraham, 1 Mos. 25, 8. und Moses, 5 Mos. 34, 7. **Polus.**

Wie der Kornhaufen = hinaufgeführt wird. Im Hebräischen steht: **wie der Kornhaufen hinaufsteiget** ¹²⁶). Dieses schicket sich sehr gut hierzu. Denn ein Kornhaufen steigt in die Höhe, in dem

(125) Du wirst durch den Augenschein und die eigene Erfahrung gewar werden, daß der Friede deine Hütte sey, dich als ein Zelt bedecke, umgebe und beschirme, du also einen beständigen, allgemeinen und dauerhaften Frieden, nebst aller Wohlfart und Glückseligkeit, besitzest und bewonest, ja damit umgeben und überschüttet seyst.

(126) Du wirst bey hohem Alter ins Grab gehen; wie die Haufen oder Mandeln Getreide gemacht